

Über einige Einrichtungen im französischen Buchhandel.

A. Der Verlag.

In den letzten fünfzehn bis zwanzig Jahren haben sich die Beziehungen des französischen Verlegers zum deutschen Sortiment wesentlich verändert. Früher betrachtete der französische Verleger die Organisation des deutschen Buchhandels und besonders den für Ueingeweihte etwas kompliziert erscheinenden Verkehr über Leipzig mit einigem Mißtrauen, obgleich er die Bedeutung von Leipzig als buchhändlerischen Mittelpunkt durchaus nicht unterschätzte; früher war der Verkehr des französischen Verlegers mit dem Ausland, besonders mit Deutschland, überhaupt ein recht schwacher; nur einige große Geschäfte mit internationaler Kundschaft hatten ständig offenes Konto in Paris; wurde aber sonst irgend ein französisches Werk verlangt, so mußte der betreffende Sortimenter in den meisten Fällen seine Zuflucht zum Zwischenhändler nehmen. Im Laufe der letzten Jahre ist dies alles nun ganz anders geworden. Den ersten Anfang mit einer Vertretung in Leipzig machte, wenn ich nicht irre, die Firma Plon-Nourrit et Cie. etwa im Jahre 1889; ihr folgten bald andre, und heute ist wohl die Mehrzahl der größten und angesehensten Pariser Verlagshäuser in Leipzig vertreten. Der anfänglich matte und unbedeutende Verkehr entwickelte sich von Jahr zu Jahr, und besonders der Verlegerkongreß von 1901 in Leipzig, der den französischen Herren bei großer Gastfreundschaft und vorzüglicher Führung einen tiefen Einblick in die hauptsächlichsten buchtechnischen Betriebe und in die Organisation des deutschen Buchhandels gewährte, mag das Seinige zu dem jetzt recht lebhaften Verkehr zwischen Paris und dem deutschen Sortiment beigetragen haben. Auch der Börsenverein zählt heute eine ganze Reihe von französischen Verlegern, deren Firmen sich zum Teil eines Weltrufes erfreuen, zu seinen Mitgliedern. Diese haben sich nun so ziemlich alle Vorteile, die die Organisation des deutschen Buchhandels und die Mitgliedschaft des Börsenvereins ihnen gewähren, zunutze gemacht. Viele der in Leipzig vertretenen französischen Verleger lassen ihren Verlag dort ausliefern — wenigstens teilweise —, sie benutzen das Börsenblatt zur Ankündigung ihrer Publikationen, sie liefern direkt mit Inkasso in Leipzig, sie begnügen sich mit einer einmaligen Abrechnung zur Ostermesse, gestatten Disponenden — kurz, sie haben ihren ausländischen Geschäftsbetrieb — wenigstens soweit er den deutschen Buchhandel betrifft — ganz nach dem Muster ihrer deutschen Kollegen eingerichtet und wollen auch genau so behandelt sein wie diese.

Allerdings kann der französische Verleger nur diejenigen von den deutschen Einrichtungen benutzen, die ihm für seinen Geschäftsbetrieb passen; im übrigen hängt er nach wie vor an seinen eignen Gewohnheiten. So würde er z. B. niemals eine allgemeine Novitätenversendung machen, denn — das liegt in der Natur der Sache — seine Beziehungen zum deutschen Buchhandel werden sich höchstens immer auf einige hundert Firmen beschränken, und ebenso wird er wohl nur in den seltensten Fällen einem ausländischen Sortimenter unverlangte Kommissions-Sendungen machen, selbst wenn ein bezüglicher Wunsch ausgesprochen worden wäre. Obgleich ein Par-Sortiment in Frankreich etwas vollkommen Unbekanntes ist, so steht der französische Verleger doch den Leipziger Par-Sortimenten durchaus sympathisch gegenüber. Ganz ebenso verhält es sich mit den Sortimenten für ausländische Literatur, deren Dienste er, der Verleger, besonders dann zu schätzen weiß, wenn sich die Eröffnung eines eigenen Kontos für irgend eine kleinere Firma nicht lohnt,

oder wenn diese bei einer einlaufenden Bestellung auf französische Literatur nicht recht weiß, wohin sie sich wenden soll.

Man sagt zwar, und mit Recht, daß der Deutsche Frankreich besser kenne als der Franzose Deutschland; dennoch glaube ich, daß der Absatz von französischer Literatur nach Deutschland — ich meine hier nicht das geographische Deutschland, sondern das ganze deutsche Sprachgebiet, also auch Österreich, die deutsche Schweiz, zum Teil auch Ungarn und die russischen Ostseeprovinzen — größer ist, ja sogar bedeutend größer als der Absatz von deutscher Literatur in Frankreich. Die Gründe hierfür sind verschiedener Art. Der deutsche Verleger hat es in einem fremden Lande mit dem Hauptvertriebsmittel seiner Werke, einem tüchtigen, geschulten Sortiment, ungleich schwerer als sein französischer Kollege. Während der Deutsche sich nur an einige große Pariser Firmen und an eine recht beschränkte Anzahl von Sortimenten in der Provinz wenden kann, steht dem französischen Verleger — einfach dadurch, daß er sich dem deutschen Buchhandel anschließt — gleich das ganze deutsche Sortiment mit seiner Organisation und seinen weitreichenden Verbindungen zur Verfügung.

Einzelne deutsche Verleger sind auch von diesem Standpunkt ausgegangen, d. h. sie haben sich, um dem französischen Sortiment näher zu kommen, zu einer selbständigen Vertretung oder gar zur Gründung einer Filiale in Paris entschlossen, um dann gleich noch das eine oder andre Werk ihres Verlags in französischer Übersetzung mit zu vertreiben. Aber nicht jeder Verlag und vor allem nicht jedes Werk kann die recht hohen Spesen einer selbständigen Vertretung in Paris tragen, um so weniger, als der Erfolg manchmal recht zweifelhaft sein mag. Ferner hat der deutsche Verleger viel größere Schwierigkeiten zu überwinden, um sich über die Kreditfähigkeit z. B. eines Sortiments in Bordeaux, das um Konto-Eröffnung ersucht, über die Art des Geschäftsbetriebs dieser Firma usw. zu unterrichten, als der französische Verleger, der, wenn er Mitglied des Börsenvereins oder, noch besser, des Deutschen Verlegervereins ist, sich alle diese Auskünfte, die deutsche Firmen betreffen, schnell und sicher verschaffen kann.

Ein weiterer Grund für den größern Absatz von französischer Literatur im deutschen Sprachgebiet als umgekehrt ist wohl der, daß die französische Sprache in Deutschland, namentlich aber in Österreich verbreiteter ist als die deutsche in Frankreich, daß in Deutschland ein größeres Interesse an französischer Literatur vorhanden ist und auch mehr französisch gelesen wird, als in Frankreich deutsch. Endlich, und dieser Grund sollte eigentlich nicht als letzter genannt werden, ist zu berücksichtigen, daß nicht alles, was an französischer Literatur ins deutsche Sprachgebiet geht, auch wirklich hier bleibt; denn das deutsche Sortiment mit seinen weitreichenden Verbindungen hat zahlreiche Abnehmer in allen Ländern, und vieles, was von Deutschland aus bestellt wird, geht — wenn es nicht schon direkt von Paris an die angegebenen Adressen gesandt wird — durch Vermittlung des deutschen Sortiments nach allen Enden der Welt.

Es wäre aber ein Irrtum, wenn man nach den vorstehenden Ausführungen glauben würde, das deutsche Sortiment sei der beste Abnehmer für französische Literatur im Ausland; die besten ausländischen Kunden des französischen Verlegers sitzen — wenn wir uns auf Europa beschränken — und von Belgien und der französischen Schweiz absehen — in Italien, in Rumänien, in Konstantinopel und besonders in den russischen Großstädten. Es ist mir ein Fall bekannt, in dem von einer einzigen Firma in Rußland von einem französischen Werk im Preise von 8 Frs. noch vor Erscheinen 1000 Exemplare auf einmal bestellt wurden, und